Gesundheitswesen: Bilanz vieler Erfolge

Bei der Bildung des Kreises Lemgo vor 40 Jahren wurde der öffentliche Gesundheitsdienst von einer Person getragen, vom „Staatlichen Kreisarzt". 1970 erfüllten neun haupt- und nebenamtliche Ärzte einschließlich der Zahnärzte, ein Büroleiter und dreizehn Angestellte die vielen Aufgaben in der Gesundheitsfür- und -vorsorge.

Der damalige staatliche Kreisarzt hatte sein Haupttätigkeitsfeld noch bei der Bekämpfung der Infektionskrankheiten. Vor 40 Jahren verbreiteten jene Seuchen, die heute stark zurückgedrängt sind, in der Bevölkerung noch oft Furcht und Schrecken. Die Tuberkulose forderte alljährlich zahlreiche Opfer. Es gab Häuser, in denen innerhalb weniger Jahre drei oder vier Bewohner durch die Schwindsucht dahingerafft wurden. Die Typhuskranken belegten in jedem Sommer ganze Zimmerfluchten der Lemgoer Isolierstation. Kinder starben an den toxischen Formen der Diphtherie.

Gegen diese Geißeln der Menschheit hatte der Kreisarzt mit einem kleinen Trupp nebenamtlicher Desinfektoren und einer kleinen Schar Fürsorgerinnen einen schweren, an Enttäuschungen nicht armen Kampf zu führen. Daneben hatte er auch die Aufgaben der Gesundheitsfürsorge zu erfüllen. Er war Schul-, Mütterberatungs- und Fürsorgearzt. Sein Name war Dr. med. Wilhelm Theopold. Er entstammte einer alten lippischen Familie, die dem Land zahlreiche Ärzte geschenkt hat. Nach seiner universellen Ausbildung war er zunächst als praktischer Arzt in der Stadt Lemgo tätig, machte dann das Kreisarztexamen und ging in den Staatsdienst. Nebenamtlich leitete er die Innere Abteilung der Wolff'schen Stiftung.

Einer seiner Kollegen berichtet aus jener Zeit, daß Dr. Theopold während eines Urlaubs des Chirurgen Dr. Kleßmann, von dem unsicher gewordenen Assistenzarzt herbeigeholt, wortlos die Ärmel aufstreifte, seine Hände desinfizierte und mit einem kühnen Schnitt einen abdominellen Kaiserschnitt durchführte und dann nach den Worten „So, Herr Kollege, jetzt nähen Sie wieder zu" seine unterbrochene Visite auf der Inneren Abteilung fortsetzte, als sei nichts geschehen. 1933 berief die lippische Landesregierung den vielseitigen Arzt als Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus mit damals 600 Patienten. Dr. Theopold leitete sie bis 1937, als er in Lemgo eine allgemeine Praxis eröffnete, in der er noch rund zwanzig Jahre bis ins hohe Alter segensreich tätig war.

Außerdem residierte in Bad Salzuflen ein weiterer Kreisarzt, nämlich Dr. Rott. Das ergab sich aus dem Zusammenschluß ehemals selbständiger Ämter und hielt einige Jahre an.

In die 1933 frei gewordene Stelle des Kreisarztes schickte die lippische Landesregierung den Detmolder Kreisarzt Dr. med. Frenzel, der damals im vertrauten Kreise zunächst von einer „Strafversetzung" sprach. In seine Zeit fiel dann jedoch die für das gesamte Gesundheitswesen richtunggebende Schaffung des „Staatlichen Gesundheitsamtes für den Kreis Lemgo" aufgrund des Gesetzes zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens vom 1. April 1935. Bald danach konnte der Kreisarzt, der jetzt den Namen „Amtsarzt" führte, in die neuen Amtsräume in Lemgo, Paulinenstraße 24, einziehen. Das Personal bestand aus einer Fürsorgerin, die zugleich Verwaltungsleiterin, Kassenführe-



In diesem Gebäude an der Paulinenstraße in Lemgo begann die Arbeit des Kreisgesundheitsamtes



links: Ein Erinnerungsbild der Jugendzahnklinik des Kreisgesundheitsamtes: Dr. Akolk mit einer Helferin



rechts: Untersuchung am Röntgenschirm im Kreisgesundheitsamt

rin, Laborantin und Röntgenassistentin war, und aus einer Schreibkraft. Bei der Fürsorgerin handelte es sich um die Diakonisse Johannetta Krämer, die den Ruhm für sich beanspruchen konnte, „Ahnfrau" der lippischen Fürsorge zu sein, mit rauher Schale, aber goldenem Herzen. Sie beschirmte der Reihe nach mehrere Amtsärzte, um schließlich hochbetagt jüngeren Kräften das Feld zu räumen.

Die Räumlichkeiten waren damals alles andere als großzügig. In den drei bis vier Zimmern standen qualmende Öfen, die ehemalige Küche war Röntgenraum, der Spülstein das Labor. Der Zeitgeist ging nicht spurlos vorbei: Das Amt hatte sich auch mit Erb- und Rassenpflege einschließlich Eheberatung zu befassen.

Dr. Frenzel war es nur wenige Jahre vergönnt, das von ihm gegründete Amt weiter zu entwickeln. Er starb im Juli 1939 an Darmkrebs. Die Stelle wurde ausgeschrieben, und mit der vorübergehenden Leitung wurde der damalige stellvertretende Amtsarzt Dr. med. Czerlinsky beauftragt. Die Kriegsumstände brachten es mit sich, daß daraus ein 5½jähriger Dauerauftrag wurde.

Im Kriege beschwor das bald einsetzende massenhafte Hereinströmen ausländischer Arbeitskräfte, vor allem aus dem Osten und vom Balkan, die Gefahr der Ausbreitung von Seuchen herauf. Vom Fleckfieber blieb das Kreisgebiet zwar verschont, aber Tuberkulose, Scharlach und Diphtherie zeigten immer stärkere Tendenzen zur Ausbreitung. Das erforderte umfassende Maßnahmen des Gesundheitsamtes. 1940 erlebte der Kreis Lemgo die erste alle erwachsenen Personen des Kreises erfassende Röntgenreihenuntersuchung zur Feststellung bisher unbekannter Fälle von Lungentuberkulose. Man sprach von der Holfelder-Aktion. Holfelder, Professor und Röntgenologe in Frankfurt am Main, hatte einen „SS-Röntgen-Sturmbann" aufgestellt, der im ganzen östlichen Westfalen arbeitete. Die Geräte wurden in Lastwagen transportiert und in Sälen aufgestellt. SS und Partei ernteten den Ruhm der großen Aktion, der Arzt des Gesundheitsamtes blieb mit über 1000 Nachuntersuchungen von Krankheits- und Verdachtsfällen in seiner Röntgen-Küche sitzen. Die Aktion förderte eine nicht unerhebliche Zahl aktiver oder offener Fälle an den Tag.

1942 wurde mehr als ein Fünftel der Gesamtbevölkerung, nämlich 20 000 Jugendliche, von einer dreimaligen Diphtherie-Schutzimpfung erfaßt. Die ganze Kriegszeit hindurch wurden Pockenschutzimpfungen durchgeführt. Daneben liefen die Tauglichkeitsuntersuchungen für Luftschutz, weiblichen Arbeitsdienst, Hilfspolizei, Feuerwehr, Technische Nothilfe usw.

Während im Kriege die Schuluntersuchungen eingestellt werden mußten, konnten mit Hilfe einiger praktischer Ärzte die Mütterberatung und die Säuglingsfürsorge weitergeführt werden. Schon sehr früh, nämlich im Winter 1939/40, wurde die allgemeine Rachitis-Prophylaxe mit Vigantol eingeführt, bald danach auch die allgemeine Verteilung von Cebion-Zuckertabletten an Kleinkinder zur Verbesserung der Vitamin-C-Versorgung.

Nach dem Kriege wurde im April 1945 das Gesundheitsamt für kurze Zeit geschlossen. Unter der Leitung Dr. Joachim Fischers, vorher am Gesundheitsamt Detmold, nahm es seine Arbeit wieder auf. Der Mitarbeiterstab



Die besondere Sorge des Kreisgesundheitsamtes gilt den Jüngsten

wuchs bis 1947 auf drei Ärzte und fünf Hilfskräfte an. Außerdem konnte man sich auf sieben Fürsorgerinnen im Außendienst stützen.

Am 1. April 1947 wurde das Gesundheitsamt in die Verwaltung des Kreises Lemgo eingegliedert. Dr. Joachim Fischer kehrte im Sommer 1948 in den Regierungsdienst zurück. 1949–1956 stand Dr. Müller an der Spitze des Gesundheitsamtes, das 1951 in die frei gewordenen Räume der ehemaligen Anstaltsverwaltung in Lindenhaus einzog. Zur Verbesserung der amts- und fürsorgeärztlichen Betreuung in den Randbezirken wurden außer der in Bad Salzuflen Nebenstellen in Oerlinghausen (1949), in Bösingfeld (1951) und in Hohenhausen (1968) eingerichtet. Die Nebenstelle Bad Salzuflen wurde 1958 in das Schloß Schötmar verlegt.

Dr. med. Müller schied im April 1956 aus dem Dienst des Gesundheitsamtes, das dann 2½ Jahre durch den stellvertretenden Kreisarzt Dr. Czerlinsky geleitet wurde, bis am 1. September 1958 Dr. med. Pantel an die Spitze des Amtes trat.